

Krimi-Musik fürs Wohnzimmer

IM GESPRÄCH Der Trompeter Simon Höfele kommt am Dienstag zu den Neumarkter Konzertfreunden.

VON UWE MITSCHING

Unter Joana Mallwitz („Weltstar“) hat er schon gespielt. Das war noch zu Beginn ihrer Erfurter Zeit als Einspringer beim Trompetenkoncert von Bernd Alois Zimmermann. Allein im laufenden Kalenderjahr tritt er sieben Mal mit dem Bayerischen Kammerorchester Bad Brückenau auf („historisch informiert“, „unproblematisches Zusammenspiel“). Und für Annett Baumeister von den Neumarkter Konzertfreunden „konnte es nicht wild genug sein“.

Der Trompeter Simon Höfele und sie haben sich vorgenommen: „Da reißen wir doch jetzt die Hütte ein!“ Und das bei den Konzertfreunden am Dienstag, 11. Oktober, und zusammen mit dem Frank-Dupree-Trio (Abonnements A und G). Wir haben mit dem „rising star“ der Szene zwischen Jazz und Klassik via Karlsruhe telefoniert.

Hätten Sie denn nicht lieber mit Stücken der klassischen Trompetenliteratur im Reitstadl und ausgerechnet bei den klassikaffinen „Konzertfreunden“ debütiert? Die Struktur dieses Programms mit Stücken von John Cage über Frank Zappa bis Brett Dean geht ganz auf mich zurück, und etwas zu spielen, nur weil es unbekannt ist, das wollte ich nie. Was wir jetzt machen, das hat sehr viele Facetten.

Erzählen Sie uns ein bisschen davon, wie das zustande gekommen ist.

Die Konstellation eines Quartetts aus Trompete, Klavier, Schlagzeug und Bass ist in der Klassik ja eher ungewöhnlich, aber im Jazz ganz normal, legitim und Standard. Das Programm stammt noch aus der Vor-Corona-Zeit, und letztes Jahr haben wir schon eine CD mit der gleichen Verbindung von Jazz und Klassik aufgenommen. Teile davon hört man jetzt auch bei den „Konzertfreunden“: auch Sachen mit experimentellen Zügen. Bei Frank Zappas „Black Page“ etwa die schwarz eingefärbten Notenseiten – oh mein Gott!

Also kein Simon Höfele in der Maurice-André-Nachfolge?

Nein, bei mir steht immer die Musik im Vordergrund. Nichts ist mir



Foto: Marco Borggreve

Ein „rising star“ zwischen Jazz und Klassik: Simon Höfele spielt am 11. Oktober mit dem Frank Dupree Trio im Reitstadl.

unwichtiger, als möglichst laut und möglichst hoch zu spielen. Ich möchte, dass das Publikum im Konzert sitzt und die Augen zumacht vor lauter Faszination. Virtuos kann das dann trotzdem auch noch sein. Außerdem will ich mir alle musikalischen Türen offenhalten und das machen, worauf ich gerade Lust habe.

Die einzelnen Stücke Ihres Programms sind ja kaum länger als zehn Minuten. Schaffen Sie damit trotzdem ein abgerundetes Bild oder geht es hauptsächlich um verschiedenfarbige Unterhaltung?

Es gibt riesige Unterschiede zwischen den einzelnen Nummern. Seit Louis Armstrong oder Miles Davis die Konzertbühne betreten haben, gab es eine Explosion des Repertoires für Trompete, einen Wahnsinn an Farbenreichtum und eine regelrechte Trompetenrenaissance. Auf die moderne Musik hat Jazz ja fast immer einen direkten Einfluss.

Die „Konzertfreunde“ versprechen, Sie werden während des Programms darüber auch immer ein bisschen mit dem Publikum plaudern.

Bei der Moderation geht es um den Abbau der Distanz zwischen Künstler und Publikum. Wir wollen eine gute Zeit miteinander haben, und die Hörer sollen wissen, worauf sie bei schwerer zugänglicher Musik achten sollen. Ein großes Konzept habe ich für die Moderation nicht.

Sie sind inzwischen 28, und wenn man Ihre Biografie liest, staunt man über die Unmenge von Stationen, Programmen, Partien, Stücken und Partnern in Ihrer Karriere. Wird da allmählich die physische Belastung nicht zu groß?

Als selbständiger Solist kann man schwer „nein“ sagen, und die Stimme im Kopf sagt: Nicht faul sein! Besonders wenn man sein Leben mit Musik verdienen will. Der Job ist nicht immer rosarot, man muss gelegentlich auch mal Schauspieler sein und Schwierigkeiten überspielen. Bei Fehlern bin ich fatalistisch: Ich muss kein Perfektionist sein, das Risiko ist mir sowieso wichtiger.

Sie haben auch schon viele Uraufführungen gespielt. Wäre das nicht auch etwas für Neumarkt gewesen?

Das hat für dieses Konzert nie zur Debatte gestanden, könnte aber ja noch kommen, wenn mich Frau Baumeister nochmal einlädt.

Wie ist es denn überhaupt mit der aktuellen Trompetenliteratur: Kann man sich da so einfach mal was Neues bestellen? Die Facetten der neuen Musik spiegeln sich auch in der Trompetenmusik, und die Komponisten lieben das Instrument. Und ich liebe Uraufführungen, weil man beim Entstehungsprozess eines Stücks in der Regel von Anfang an dabei ist. Es ist eine große Musikwelt, die sich da eröffnet, und man kann viele verschiedene neue Stücke miteinander kombinieren.

Ihr Programm heißt „Living Room Music“. Das klingt ja ganz gemütlich nach Wohnzimmer oder Sofaecke. Aber in Wirklichkeit spielen Sie so aufregende Titel wie „Sacre du printemps“ oder „scene of the crime“.

Der Titel des Abends ist von John Cage entlehnt: ein Spiel mit allem Möglichen. Was erst easy klingt, überrascht dann doch. Und es gibt ja auch laute Szenen im Wohnzimmer zuhause.

Statt „zuhause“ sind Sie zur Zeit viel unterwegs.

Ja, mit Spätromantik in Frankfurt, mit dem Frank-Dupree-Trio in Kempen (NRW) und Donaueschingen und mit den Trompetenkonzerten von Hummel und Haydn zusammen mit dem Bayerischen Kammerorchester Bad Brückenau.

Wie lange hält eine Trompete bei so viel Beanspruchung?

Die Trompete ist ein Abnutzungsinstrument, die hält höchstens zwanzig Jahre und hat ein schnelles Verfallsdatum. Die Trompete, die ich am Dienstag in Neumarkt spiele, ist von Martin Böhme und stammt aus dem Badischen. Aber die Herkunft ist längst nicht so wichtig wie bei einer Stradivari-Geige.

Interview:
UWE MITSCHING

INFO

Restkarten gibt es unter Telefon (09181) 299622 oder an der Abendkasse ab 19 Uhr.